

# Selbsterfahrung – Der Schlüssel zur Unabhängigkeit

von Ruth-Maria Eulerling

*„Die Unabhängigkeit des Richters wächst in dem Maße, in dem er sich seiner Abhängigkeiten bewusst wird“.*

Dieses Zitat von Arthur Kaufmann ist in den Wissensschatz schon vieler Richterinnen und Richter eingegangen – ja, es gilt nachgerade als Plattitüde zu wissen, dass die eigene Tagesbefindlichkeit, Mitleid mit einer Prozesspartei oder eigener Ärger als Mieter oder Vermieter die richterliche Tätigkeit schon bei der Verhandlungsführung, aber auch bei der Entscheidungsfindung beeinflussen kann. Immerhin – damit besteht die Chance, dieses in sein Gewahrsein zu bringen und dann ggf. gegen zu steuern.

Doch ist es das, was Kaufmann meint? Gibt es nicht viel mehr zu entdecken als eine gute oder schlechte Nacht vor der Verhandlung, eine Aversion gegen Banken oder Betrüger oder ein soziales Herz?

Was hat mich denn zu dem Richter, zu der Richterin werden lassen, als der oder die ich mich heute den Parteien zeige? Welche Vorstellungen, welche Ideen, welche Gebote leiten mich? Welcher „innere Richter“ lebt in mir? An wessen Erwartungen orientiere ich mich? Und wem will ich vielleicht etwas beweisen? Sind Strukturen – und welche – wichtig für mich? Wir wissen oft genau, was „richtig“ ist – woher? Und bin ich noch in Kontakt mit meiner emotionalen Welt? Und wie sieht diese aus?

Die Suche nach Antworten auf diese Fragen, ja, das Einlassen auf diese Fragen selbst, erfordert Zeit und Raum. Nicht selten auch Mut. Denn oft funktionieren wir nach außen nicht so schlecht und verdrängen unangenehme Gefühle erfolgreich. Bei einem Glas Wein mit Freunden oder im Gespräch mit meinem Partner lasse ich mir vielleicht schon hinter die Fassade gucken. Aber komme ich mir dabei auch wirklich selbst auf die Schliche?

---

**Ein erster Blick  
in den Spiegel  
kann der erste Schritt  
auf dem Weg  
zum Unbewussten sein.**

---

Manch eine(r) kommt, in der Regel nach einer persönlichen Krise oder einer schweren Krankheit, in Berührung mit Therapie und erfährt hier – oft erstmalig –, dass er/sie die eigene Art, das Leben zu sehen; er/sie hat dann auch erfahren, damit an Grenzen zu stoßen und mit seinem So-Sein möglicherweise einen Preis gezahlt.

Aber es braucht nicht eine solche Krise, um sich selbst mehr kennenzulernen, sich zu erforschen, zu erfahren. Es genügt ein erster Blick in den Spiegel – in einem gesicherten Rahmen! Das kann der erste Schritt auf dem Weg sein, der zu den Vorerfahrungen, Prägungen, unterdrückten Gefühlen – dem Unbewussten führt. Dann ist eine Auseinandersetzung damit möglich.

Man kann es als Teil der richterlichen Verantwortung begreifen, sich diesem

Prozess zu stellen und so zu wirklicher innerer Unabhängigkeit zu kommen. Damit vorurteilsfreies, gerechtes und verantwortungsvolles Richten möglich wird.

Schritte auf diesem Weg kann die Tagung „Der Mensch in der Robe“ unterstützen, die einmal jährlich an der Deutschen Richterakademie in Wustrau angeboten wird. Dort ist eine Woche lang Raum und Zeit, sich selbst zu erfahren, in den Spiegel zu schauen. Die Veranstaltung hat keinen therapeutischen Ansatz. Es werden körperorientierte Übungen angeboten, bei denen die Bedingungen und Wirkungen eigener Lebens- und Berufserfahrungen aufgespürt werden. Jeder kann sich dabei in dem Maße einlassen, das für ihn gut ist. Neugier und grundsätzliche Offenheit für eigene innere und gruppendynamische Prozesse genügen. Der Umgang miteinander ist von Respekt und Achtsamkeit getragen.

Die Tagung ist inzwischen neunmal durchgeführt worden und hatte in jedem Jahr eine ausgesprochen gute Resonanz. Es ist die einzige Tagung an der Richterakademie, bei der regelmäßig aus eigenem Interesse und eigener Kraft der Teilnehmenden Nachfolgeveranstaltungen organisiert werden. Wie schön (im Sinne von stützend und bereichernd für jeden Kollegen, jede Kollegin – und damit für die Justiz) wäre es, wenn sich die Tagung noch mehr KollegInnen erreicht werden könnten, die diese Chance noch gar nicht kennen!